© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

frierend kamen wir in Ponte an, das schöne Engadin vollständig im Wintergewande vorfindend.

In dem sehr gut gehaltenen Gasthause zur Krone, jenseits des Inn, konnten wir mit Hülfe des freundlichen Gastwirthes abermals einen Kleiderwechsel vornehmen, während unsere Kleidung einem Trockenprozess unterworfen wurde. Von innen gehörig durchwärmt, träumten wir vom morgigen hoffnungsvolleren Tage. Und es ward besser; schon als wir in Bevers angekommen waren, begann der Schnee zu weichen, bei Samaden flogen schon Delius, Phoebe, Lycaenen und Erebien. In Celerina waren Geometriden und Micros in Menge. So erreichten wir über St. Moritz und Campfer am Nachmittag noch Silvaplana, wo wir von Hrn. Tschumpert, Besitzer des Hotel Corvatsch freundlich empfangen und bestens bewirthet wurden.

Der Spätnachmittag war so schön, dass die Familie Beuthin und meine Tochter noch eine Spazierfahrt nach dem reizenden Sils, ich noch eine dreistündige Excursion in der Richtung nach dem Piz Corvatsch unternahm, die mir Raupen von Bx. arbusculae, zahlreiche Colias, Lycaenen und Polyommatus lieferte. Eine Tagesexcursion über St. Moritz, Pontresina und den Morteratsch-Gletscher war wieder von ganz ungünstigem Wetter begleitet; an dem reizenden Statzer See, sonst berühmt wegen seiner reichen Fauna, flog nicht ein einziger Schmetterling. Die Folge dieser Witterung war ein Absehen von unserer Absicht, den Bernina und den Piz Languard zu besteigen, um so entsprechender und reichhaltiger fiel eine andere Tagesexcursion nach dem Maloja aus.

Dieser berühmte Pass ist von dem schon hochgelegenen Silvaplana fast ebenen Fusses, ganz mühelos, in drei Stunden zu erreichen auf einem an grossartigen Scenerien und überraschend wechselnden Ansichten überreichen Weg; meines Dafürhaltens ist der Maloja überhaupt eines der schönsten Fleckchen Erde, nicht nur im Schweizerland, sondern in ganz Europa, die Aussicht grossartig und wildromantisch. Hier flogen Aëllo, Phicomone, Palaeno, Mnestra, Cassiope, Manto, Pyrrhula, Ceto, Oeme, Tyndarus, Melampus, Goante gleichzeitig neben Donzelii, Pheretes, Orbitulus, Damon, Minima, Eros, Semiargus, von letzterer Art erhielt Hr. Honegger eine überaus merkwürdige und seltene Varietät, ein ♀. Die Unterseite der Oberflügel zeigt vier schwarze, 4 mm. lange, die der Unterflügel sieben ebenso lange Streifen, das Wurzelauge der Unterflügel ist nur minutiös vorhanden, die Wurzel selbst ziemlich tiefblau angelaufen.

Von Coleopteren traf Hr. Dr. Beuthin hier zu meiner Verwunderung einen typischen Carabus silvestris, ausserdem unter Steinen nur sehr wenige Käfer: Carabus alpinus, nivalis, Bembidion, Nebrien und Curculionidien; mir kamen unter Steinen einige Raupen von Arct. simplonica, ferner Gnophos obfuscata und Curculionidien vor, während ich nach Oreina Arten vergeblich trachtete.

Hinter dem Maloja, in der Einmündung eines Seitenthales, traf ich zwei Ereb. Eriphyle, ferner eine merkwürdige Erebia-Form, über deren Zugehörigkeit ich noch im Zweifel bin; sie ist verwandt mit einer demnächst zu beschreibenden Form von der Rocca bella, ohne mit dieser identifizirt werden zu können. Wenn es mir mit freundlicher Unterstützung an Material zu der beabsichtigten Bearbeitung der Erebien gelingt, im Laufe des Winters die Arbeit zu erledigen, so wird es sich zeigen, wohin die mir bislang ganz unbekannte Form eigentlich gehört; die nahen Beziehungen zwischen E. Pharte Hb. und E. Manto Esp. und der var. Pyrrhula Frey lassen mich hier eine Zwischenform vermuthen mit anscheinend lokalisirtem Flugplatz.

(Fortsetzung folgt.)

Schlesische Coleophoriidenraupen und deren Säcke.

Von C. Schmidt.

(Schluss.)

Coleophora Hemerobiella Sc.

Eine der grösseren Coleophoren, welche als Raupe auf Kirschen, Apfelbäumen und namentlich Weissdorn lebt. Sie minirt die Blätter ebenfalls von der Unterseite aus und benützt zum Anheften vor der Verpuppung sowohl Blätter als Stengel der Futterpflanze. Der Sack ist 10—11 mm. lang, röhrenförmig, cylindrisch, der Rücken gerundet, die Seiten längsgestreift, erdbraun bis rothbraun von Farbe. Die Mundöffnung schneidet nicht sehr schräg die Längsaxe, das Afterende ist dreiklappig, zugespitzt. Der Querschnitt desselben bildet ein Dreieck, dessen Spitze nach der Bauchseite und dessen Basis nach oben gekehrt ist. Der Sack ist ziemlich gleich weit, weil der Hals kaum eingeschnürt und die Mitte nicht merklich erweitert, nur nach dem Afterende zu ist er etwas eingezogen. Die Raupe ist bis Ende Juni erwachsen, der Falter fliegt gegen Ende Juli und im August.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Coleophora Silenella H. S.

Die Raupe bewohnt jung die Kapseln der Pechnelke (Lychnis vulgaris) und der Falter legt das Ei in Blüthen dieser Pflanze. Das gegen Ende Juni ausgeschlüpfte Räupchen benützt die inzwischen sich gebildeten Samenkapseln genannter Pflanze als Quartier und lebt von den darin enthaltenen Samen. Zu diesem Zweck versieht sie die betreffende Kapsel mit seidenem Deckel, bis sie wahrscheinlich zwei Häutungen überstanden. Dann beginnt sie mit dem Bau des Sackes, und zwar in der Weise, dass derselbe aus der freien Oeffnung der Kapsel sozusagen herauswächst und, wenn die Samenkörner in dem Behälter aufgezehrt, innen abgebissen und mitgeschleppt wird. Dieser Sack ist anfangs rein weiss, nach der Mitte und dem Kopfende zu mehr bräunlich, dunkelt später nach und sieht bei der ausgewachsenen Raupe gelbbraun oder bräunlichgrau aus. Er ist dann 5 mm. lang, fast cylindrisch, nach der Mitte zu ein wenig erweitert und nach dem Ende zu wieder eingezogen. Die Oberfläche ist uneben, die Bauchseite glatter, oben vom Kopfende bis etwa $^2/_3$ der Länge nach stark mit zerfressenen Samenkörnchen wie bestreut. Das Afterende ist dreiklappig, stumpf zugespitzt, der Dreiecksquerschnitt zeigt mit der Spitze nach der Bauchseite. Die Raupe überwintert fast erwachsen, verpuppt sich im Mai und gibt den Falter im Juni und Juli.

Ueber das Vorkommen der ähnlichen Coleophora Dianthi H. S. in hiesiger Gegend bin ich noch nicht sicher, werde jedoch weitere Beobachtungen anstellen und mir erlauben, später darüber zu berichten.

Coleophora Caespititiella Zll.

Sehr häufig auf Binsenplätzen, fliegt dieser in Färbung veränderliche Falter bei uns gegen Anfang Juni. Die Raupe lebt jung in den Samenkapseln der Binsenarten, ähnlich der vorigen, und bildet sich später einen cylindrischen Sack. Derselbe ist anfänglich gelblichweiss, wird aber später durch Anheftung verschiedener Samentheilchen mehr oder weniger braun bis auf das weisse Afterende, und schliesst mit drei längeren Klappen ab. Er ist $4^1/_2$—$5^1/_2$ mm. lang, ziemlich gestreckt, mit rauher Oberfläche versehen. Die Raupe ist im Herbst bereits erwachsen und verlässt den Sack nicht selten während des Fressens. Sie überwintert in den Samenkapseln der Binsenarten.

Coleophora Laripennella Zett.

Die Raupe dieser Art lebt jung an den Samen von Chenopodiumarten und bildet sich aus Theilen derselben einen Sack, welchen sie bis zum Herbst bewohnt. Kurz vor Eintritt der kalten Jahreszeit baut sie sich jedoch einen neuen, ganz anders gestalteten Sack, in welchem sie auch an Steinen, Zäunen, Häusern u. dgl. überwintert. Sie ist im Juni erwachsen und der Falter erscheint im Juli. Der Sack sieht aus, als sei er aus grauer Papiermasse angefertigt, ist cylindrisch geformt, 6 mm. lang, die Mundöffnung sehr schräg, etwas nach unten umgebogen, hinter derselben ist der Sack halsartig eingeschnürt, nach der Mitte bauchig erweitert und mit dreiklappigem Afterende versehen, deren dreieckiger Querschnitt mit der Spitze nach der Bauchseite zeigt. Die Oberfläche rauh, körnelig, am Mundende quer gerunzelt.

Indem ich die Aufzeichnungen meiner Beobachtungen an dieser so interessanten Microlepidopteren-Gattung hiermit schliesse, würde es mich ganz besonders zu Dank verpflichten, wenn von anderer Seite über dort vorkommende Coleophoren auf diesem Wege Mittheilung gemacht werden sollte.

Zur Familie der Staphylinen.

Von H. Clerk.

Es ist keine Seltenheit, dass Angehörige anderer Familien mit den Staphylinen verwechselt oder zu diesen gezogen werden. Fälle solcher Art sind ja schon bedeutenden Coleopterologen von Ruf begegnet, ich erinnere nur an mehrfache Vorkommnisse bei den Pselaphiden.

Die Zahl der Hinterleibsringe beträgt aber bei letzteren nur 5, bei den Staphylinen 6 und 7, bei den Pselaphiden sind sie verwachsen, bei den Staphylinen frei und beweglich; von diesen oft schwer erkennbaren Merkmalen abgesehen, stimmen beide Familien im Bau des Hinterleibs, welchen beide unbedeckt zeigen, und mit den unter den Decken gefalteten Flügeln auffallend überein. Kleine Nitidularier können ebenfalls zu Irrthümern Veranlassung geben, aber ein Versuch mit der feinen Präparirnadel wird sofort zur Evidenz erweisen, dass die Hinterleibsringe auf dem Rücken eine häutige Beschaffenheit zeigen, während sie bei den Staphylinen hart, hornig ist.

Die meist schwarzen oder braunen Aleocharen stellen das grösste Contingent zu den Myrmecophilen, sie sind kennbar durch das zweite und dritte verkehrt kegelförmige Wurzelglied, die frei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Schmidt C.W.

Artikel/Article: Schlesische Coleophoriidenraupen und deren Säcke. 98-99